

# Vortrag 1 der Bibelwoche 2011 in der EFG Oberkrämer

**Referent: Jürgen Fischer**

**Thema: Einführung in das Buch der Sprüche, besonders Sprüche 1**

Der Vortrag führt in das biblische Buch der Sprüche ein und legt schwerpunktmäßig **Sprüche 1** aus. Jürgen Fischer versteht die Sprüche als ein Buch, das Christen zu einem **weisen, gottgemäßen und lebenspraktisch klugen Leben** anleiten will. Es geht nicht nur darum, „irgendwann im Himmel anzukommen“, sondern schon auf dieser Erde durch konkrete Entscheidungen zu zeigen, dass man einem Gott folgt, „der das Leben wirklich kennt“ .

---

## 1. Grundthese des Vortrags: Christsein braucht Weisheit

Zu Beginn stellt Fischer klar: Ein Mensch kann Christ sein und sich dennoch durch dumme Entscheidungen, falsche Gedanken und schlechte Lebensführung beschädigen. Eine frühere Bekehrung schützt nicht automatisch davor, töricht zu leben. Die Sprüche widersprechen deshalb einer Haltung wie: „Ich habe mich bekehrt, jetzt kann ich leben, wie ich will.“

Für Fischer ist das Buch der Sprüche eine Anfrage an die Echtheit des Glaubens: Wenn Christen in entscheidenden Lebenssituationen nicht fragen, was Gott dazu sagt, dann stellt sich die Frage, wie ernst ihr Glaube tatsächlich ist.

Die Sprüche wollen also motivieren, **Gottes Blick auf das Leben** zu gewinnen und daraus konkrete, kluge Entscheidungen abzuleiten.

---

## 2. Sprüche 1,1–7: Titel und Einführung

### 2.1 Salomo als Hauptautor

Fischer beginnt mit Sprüche 1,1:  
„Sprüche Salomos, Sohn Davids, König von Israel.“

Salomo wird als Hauptautor bzw. Hauptsammler der Spruchsammlung vorgestellt. Fischer datiert seine Regierungszeit auf **966–926 v. Chr.** und erinnert daran, dass Salomo in der biblischen Überlieferung der König ist, der von Anfang an Weisheit begehrt.

Entscheidend ist für Fischer aber nicht nur, was im Titel steht, sondern was fehlt:

Es gibt keinen ausdrücklichen Adressaten.

Anders als viele altorientalische Weisheitstexte, die etwa von einem König an seinen Thronfolger gerichtet sind, richtet sich das Buch der Sprüche nicht nur an einen Prinzen oder künftigen Regenten. Weil kein bestimmter Adressat genannt wird, wird das Buch zu einem Lehrbuch für alle, die Weisheit lernen wollen: Jugendliche, Unerfahrene, aber auch Erwachsene, die merken, dass sie in Charakter und Lebensführung noch wachsen müssen.

---

### **3. Was ist Weisheit?**

#### **3.1 Weisheit ist mehr als Kopfwissen**

Anhand von Sprüche 1,2 erklärt Fischer, dass „erkennen“ in der Bibel mehr meint als bloßes intellektuelles Verstehen. Wer etwas erkennt, durchdringt es, gewinnt Kompetenz und kann damit umgehen.

Weisheit bedeutet deshalb:

**Kompetenz für das Leben.**

Ein weiser Mensch versteht die Zusammenhänge des Lebens und kann deshalb in schwierigen Situationen richtige Entscheidungen treffen.

Fischer verwendet das Bild eines Automechanikers:

Ein Mechaniker braucht Wissen, um ein Auto sachgerecht zu reparieren. Ebenso braucht ein Mensch Wissen über die inneren Zusammenhänge des Lebens, um klug leben zu können.

#### **3.2 Weisheit verbindet Tun und Ergehen**

Ein zentrales Motiv der Sprüche ist für Fischer die Verbindung zwischen:

- dem, was ein Mensch tut,
- und dem, was daraus folgt.

Weisheit erkennt die Zusammenhänge zwischen Handlung und Konsequenz. Sie fragt:

Was ist richtig zu tun, damit daraus ein gutes, gottgemäßes Leben erwächst?

#### **3.3 Weisheit ist moralisch nie neutral**

Fischer betont, dass Weisheit in der Bibel nie bloß Schlauheit oder taktische Gewitztheit ist. Der Weise ist nicht das „Schlitzohr“. Biblische Weisheit gehört zusammen mit:

- Gerechtigkeit,

- Rechtschaffenheit,
- Fairness,
- moralischer Geradlinigkeit.

Der Weise ist in der Bibel immer auch der Gute. Der Sünder ist nicht wirklich weise.

### **3.4 Weisheit hat eine religiöse Dimension**

Der wichtigste Punkt: Weisheit beginnt mit Gottesfurcht. Sie führt nicht nur zu besserer Lebensbewältigung, sondern letztlich zu Gott selbst.

Fischer formuliert sinngemäß:  
Wer Weisheit findet, findet Gott.

Weisheit ist darum nicht bloß Lebenshilfe, sondern ein Weg, Gott im eigenen Leben zu erfahren. Wer nach Gottes Maßstäben lebt, erlebt, dass Gottes Wort gut und richtig ist.

## **4. Unterweisung: Weisheit muss gelernt werden**

Fischer betont, dass Weisheit nicht automatisch entsteht. Sie braucht **Unterweisung**.

Unterweisung meint eine Autorität, die lehrt, korrigiert und prägt. In der Bibel sind das besonders die Eltern. Fischer kritisiert dabei eine Haltung, in der Eltern ihre geistliche Erziehungsverantwortung an Gemeindeprogramme oder Kinderstunden delegieren. Eltern sollen ihre Kinder selbst prägen:

- durch Vorbild,
- durch klare Grenzen,
- durch regelmäßige Gespräche,
- durch ethische und geistliche Unterweisung.

Besonders Vätern weist Fischer eine Hauptverantwortung zu.

Gleichzeitig macht er Erwachsenen Mut, die ohne christliche Prägung aufgewachsen sind. Der Satz „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ sei falsch. Auch Erwachsene können umlernen. Aber sie müssen bereit sein, sich unterweisen zu lassen.

Weisheit fällt nicht „wie durch die Zahnfee“ über Nacht unter das Kopfkissen. Sie entsteht, wenn Menschen hören, nachdenken, verinnerlichen und danach handeln.

---

## 5. Sprüche 1,3: Was angenommen werden muss

Fischer erklärt die fünf Begriffe aus Sprüche 1,3:

1. **Unterweisung**  
Man muss sich etwas sagen lassen. Wer unbelehrbar ist, hat keine Chance, weise zu werden.
2. **Klugheit**  
Klugheit ist die Fähigkeit, Situationen richtig einzuschätzen und richtige Entscheidungen zu treffen. Sie ist nicht Bauernschläue oder egoistische Cleverness.
3. **Gerechtigkeit**  
Gerechtigkeit ist mehr als einzelne richtige Taten. Sie ist eine innere Lebensausrichtung: Ich möchte Gott gefallen.
4. **Recht**  
Recht steht für die Wiederherstellung der richtigen Ordnung, besonders in Beziehungen und im Gericht.
5. **Geradheit**  
Der Weise geht keine krummen Wege. Sein Leben ist aufrichtig und durchsichtig.

Diese Begriffe zeigen: Biblische Weisheit ist eine Verbindung aus Verstand, Charakter und Gottesbezug.

---

## 6. Zielgruppen der Sprüche

### 6.1 Die Einfältigen und Jungen

Sprüche 1,4 nennt als Zielgruppe die Einfältigen und den Jüngling. Fischer erklärt: Gemeint sind Menschen, die unerfahren sind, besonders junge Menschen, aber auch alle, die im Blick auf Lebensweisheit noch am Anfang stehen.

Er betont, dass die Bibel die Grenze zwischen Kindheit und Erwachsensein nicht nur am Alter festmacht. Erwachsen wird jemand dadurch, dass er lernt, richtig zu reden, zu denken und zu urteilen.

Dazu verweist Fischer auf Paulus in 1. Korinther 13,11:

Als Kind redet, denkt und urteilt man wie ein Kind. Aber irgendwann muss man das Kindliche ablegen.

Er illustriert das mit einer Geschichte von seiner Tochter im Zirkus: Sie wollte lieber auf einen kleinen Wackelelefanten, statt in die Manege mit den eigentlichen Attraktionen zu gehen. Kinder dürfen so denken. Aber Erwachsene müssen lernen, kurzfristige Wünsche zugunsten größerer Wirklichkeiten einzuordnen.

Die Sprüche helfen, eine kindlich-kindische Sicht aufs Leben abzulegen und einen realistischen Blick auf ein komplexes Leben zu bekommen.

## **6.2 Die Weisen und Verständigen**

Sprüche 1,5 zeigt: Auch Weise sollen hören und weiter zunehmen.

Fischer warnt davor, die Sprüche als bekannt oder banal abzutun. Auch erfahrene Christen können noch lernen. Das Buch sei so tief, dass man sich jahrzehntelang damit beschäftigen könne, ohne es auszuschöpfen.

Manche Sprüche seien leicht verständlich, andere rätselhaft. In komplexen Lebenssituationen müsse man verschiedene Sprüche abwägen und lernen, welcher Grundsatz wann gilt.

---

## **7. Sprüche 1,6: Die Form der Weisheit**

Fischer erklärt die Begriffe:

- Spruch,
- bildliche Rede,
- Worte der Weisen,
- Rätsel.

Diese beschreiben verschiedene Formen kurzer, prägnanter Weisheitsrede. Die Sprüche sind nicht immer sofort durchsichtig. Manchmal wirken sie wie Rätsel und verlangen längeres Nachdenken.

Fischer betont:

Man kann die Sprüche nicht einfach schnell „aufreißen, einrühren, fertig“ konsumieren. Sie müssen durchdacht, besprochen, entschlüsselt und angewendet werden.

---

## **8. Sprüche 1,7: Die Furcht des Herrn**

Sprüche 1,7 ist für Fischer der Schlüsselvers:

„Die Furcht des Herrn ist der Erkenntnis Anfang; nur Narren verachten Weisheit und Unterweisung.“

## **8.1 Gottesfurcht ist mehr als Ehrfurcht**

Fischer grenzt Gottesfurcht von bloßer „Ehrfurcht“ ab. Gottesfurcht umfasst drei Dinge:

1. **Gottes Standard kennen**  
Gott gibt seine Gebote und zeigt, wie richtiges Leben aussieht.
2. **Die richtige innere Haltung haben**  
Gehorsam soll aus Liebe, Demut und Freude an Gott kommen, nicht aus äußerlicher Show.
3. **Tatsächlich tun, was Gott will**  
Gottesfurcht verbindet Wissen, Haltung und gelebten Gehorsam.

## **8.2 Weisheit beginnt mit Bekehrung und Jüngerschaft**

Fischer überträgt das ins Neue Testament: Weisheit beginnt dort, wo ein Mensch Christ wird, Gottes Liebe am Kreuz erkennt und Jesus als Herrn annimmt.

Aber Jesus gibt nicht nur das „Ticket in den Himmel“. Er sagt auch: „Lernt von mir.“ Genau dieses Lernen von Jesus gehöre zur Gottesfurcht.

Wer nicht von Gott lernen will, wird nach Sprüche 1,7 als Narr beschrieben. Ein Narr ist nicht einfach intellektuell schwach, sondern unwillig und unfähig, sich von Gott korrigieren zu lassen.

---

## **9. Sprüche 1,8–19: Kriminelle Machenschaften sind Selbstmord**

Nach der Einleitung geht Fischer zur ersten konkreten Lektion über: Der Vater warnt seinen Sohn vor falschen Freunden und kriminellen Verlockungen.

### **9.1 Die Rolle der Eltern**

Sprüche 1,8 beginnt mit:  
„Höre, mein Sohn, die Unterweisung deines Vaters und verwirf nicht die Belehrung deiner Mutter.“

Fischer beschreibt das Setting: Vater und Mutter warnen ihr Kind vor der gefährlichen Welt außerhalb des geschützten Kinderzimmers. Kinder haben

nach Fischer ein Recht auf eine umfassende Einführung in Gottes Wort, besonders in ethische Themen.

Elterliche Belehrung ist nicht Einschränkung, sondern Schutz. Sie soll dem Kind helfen, Schiffbruch zu vermeiden.

## **9.2 Gute Erziehung schmückt den Charakter**

Sprüche 1,9 spricht von einem „anmutigen Kranz“ und einem „Geschmeide“ für den Hals. Fischer deutet diese Bilder als Hinweis auf einen attraktiven Charakter.

Gut erzogene Kinder haben es auch gesellschaftlich leichter. Fleißige, ehrliche, gut erzogene junge Menschen werden etwa von Arbeitgebern geschätzt. Weisheit hat also sichtbare soziale Folgen.

## **9.3 Die Warnung vor Sündergruppen**

Sprüche 1,10 lautet:

„Mein Sohn, wenn Sünder dich locken, so gib ihnen nicht nach.“

Fischer betont: Wer gewarnt ist, kann sich wappnen. Der Vater bereitet sein Kind darauf vor, dass es Gruppendruck geben wird. Es wird Menschen geben, die das Kind oder den Jugendlichen dazu bringen wollen, Dinge zu tun, die falsch sind.

Die Beispiele in Sprüche 1 sind extrem: Gewalt, Mord, Raub. Fischer überträgt das aber auch auf kleinere Formen des Bösen:

- Ladendiebstahl,
- Drogen,
- Lügen,
- moralisch fragwürdige Kompromisse,
- falsche Freundeskreise.

## **9.4 Die drei Angebote falscher Freunde**

Fischer arbeitet aus Sprüche 1,11–14 drei Verlockungen heraus:

1. **Abenteuer und Nervenkitzel**  
„Mit uns kannst du etwas erleben.“
2. **Leicht verdientes Geld**  
„Du bekommst mehr als dein Taschengeld.“
3. **Gemeinschaft und Anerkennung**  
„Du gehörst zu uns.“

Falsche Freunde bieten also nicht nur Sünde an, sondern scheinbar auch Identität, Zugehörigkeit und Attraktivität.

## **9.5 Die Verantwortung der Familienkultur**

An dieser Stelle macht Fischer eine wichtige Anwendung auf Familien. Er fragt, ob manche Familienkulturen falsche Einflüsse besonders attraktiv machen.

Wenn es zu Hause langweilig ist, wenn Anerkennung fehlt, wenn ständig nur geknausert wird und Eltern vor allem als Neinsager auftreten, dann werden Angebote von außen besonders verlockend.

Fischer fragt daher:

- Wird zu Hause gelacht?
- Gibt es Lob und Bestätigung?
- Gibt es gemeinsame Erlebnisse?
- Können Kinder auf ihre Familie auch ein Stück stolz sein?

Eltern sollen ihre Familie gelegentlich aus der Perspektive ihrer Kinder betrachten.

## **9.6 Der erste Schritt ist schon zu viel**

Sprüche 1,15 warnt:

„Wandle nicht mit ihnen auf dem Weg, halte deinen Fuß zurück von ihrem Pfad.“

Fischer betont: Schon der erste Schritt in die falsche Richtung ist gefährlich. Wenn das Angebot kommt, Böses zu tun, soll man nicht experimentieren, sondern sich klar fernhalten.

## **9.7 Das Böse zerstört den Täter selbst**

Sprüche 1,16–18 zeigt: Die Sünder meinen, sie lauerten anderen auf, tatsächlich aber lauern sie auf ihr eigenes Blut. Sie werden zu Jägern ihrer eigenen Seele.

Fischer fasst dies in der Überschrift zusammen:  
**Kriminelle Machenschaften sind Selbstmord.**

Wer Böses sät, wird Böses ernten. Die Täter zerstören am Ende sich selbst.

## **9.8 Habsucht als Kernproblem**

Sprüche 1,19 verdichtet die Warnung auf Habsucht:

„So sind die Pfade all derer, welche der Habsucht frönen; sie nimmt ihrem eigenen Herrn das Leben.“

Fischer sieht darin eine der ersten und wichtigsten Lektionen, die Kinder lernen müssen:

Das Leben dreht sich nicht ums Geld.

Habsucht ist nicht nur ein Problem reicher Menschen. Habsüchtig ist, wer nie genug bekommt und sein Leben auf das Prinzip „mehr haben“ ausrichtet.

Fischer fragt kritisch, ob Christen ihren Kindern bei Berufswahl und Lebensplanung vor allem beibringen, einen gut bezahlten Job zu suchen, oder ob sie auch über Berufung, Begabung und Reich Gottes sprechen.

Der Umgang mit Geld sagt für Fischer besonders viel über den Glauben eines Menschen aus. Geld verspricht Macht, Einfluss, Freizeit, Freunde, Möglichkeiten und Genuss. Gerade deshalb darf es nicht zum Lebenszentrum werden.

---

## **10. Sprüche 1,20–33: Das Schreien der Weisheit**

Der letzte große Abschnitt des Vortrags behandelt die personifizierte Weisheit.

### **10.1 Weisheit ist laut**

Sprüche 1,20 stellt die Weisheit als Frau dar, die draußen auf den Plätzen schreit. Fischer hält fest: Diese Darstellung überrascht.

Man könnte sich Weisheit als sanft, schön, zurückhaltend und beinahe „elfisch“ vorstellen. Doch in Sprüche 1 ist sie laut, emotional, warnend, argumentierend, spottend und konfrontativ.

Warum?

Weil es um Leben und Tod geht.

Fischer formuliert sehr drastisch:

Entweder hört man auf Gottes Weisheit und lebt, oder man hört nicht und stirbt.

### **10.2 Das Leben ist gefährlich**

Fischer verwendet das Bild eines Horrorfilms: Jugendliche wollen in eine Höhle gehen, ein alter Mann warnt sie, aber sie lachen ihn aus und gehen trotzdem hinein. Danach werden sie vom Monster gefressen.

So sei das Leben: Wer dem Zeitgeist, den eigenen Gefühlen und spontanen Impulsen folgt, wird am Ende vom Leben verschlungen. Das Leben in einer gefallenen Welt sei nicht harmlos, sondern gefährlich.

Deshalb müsse Weisheit laut sein. Besonders in der Kindererziehung müssten Eltern die lauteste Stimme sein, lauter als Schule, Internet, falsche Freunde und kulturelle Einflüsse.

### **10.3 Die Frage: Wie lange noch?**

Sprüche 1,22 fragt:

„Bis wann, ihr Einfältigen, wollt ihr Einfalt lieben?“

Fischer deutet diese Frage als Konfrontation mit Menschen, die ihrem Alter nach längst reif sein müssten, aber immer noch töricht leben.

Die Einfältigen werden sprachlich neben Spötter und Toren gestellt. Der Spötter ist für Fischer das Gegenbild zum Weisen: hochmütig, dumm, zerstörerisch und kaum noch belehrbar.

Die Warnung lautet: Wer als Einfältiger nicht lernen will, bewegt sich in Richtung Spötter und Tor.

### **10.4 Weisheit muss verinnerlicht werden**

Fischer kritisiert die Illusion, moderne Geräte oder Informationszugang machten Menschen weise. Ein Smartphone und Internetzugang ersetzen keine Weisheit.

Weisheit befindet sich entweder im Menschen:

- verstanden,
- durchdacht,
- verinnerlicht,
- praktiziert,
- als Charaktergewohnheit eingeübt,

oder sie ist nicht da.

### **10.5 Zurechtweisung als Chance**

Sprüche 1,23 ruft:

„Wendet euch zu meiner Zurechtweisung.“

Fischer erklärt: Zurechtweisung betont den korrigierenden Aspekt von Weisheit. Wer weise werden will, muss anerkennen, dass er Nachholbedarf hat und Korrektur braucht.

Die Weisheit ist bereit, ihre Gedanken mitzuteilen. Das Problem liegt nicht darin, dass Weisheit verborgen oder unzugänglich wäre, sondern darin, dass Menschen sich ihr nicht zuwenden wollen.

---

## **11. Die Schocktherapie der Weisheit**

### **11.1 Weisheit lacht über das Unglück der Toren**

Sprüche 1,24–27 beschreibt, dass die Weisheit gerufen hat, aber niemand hören wollte. Dann heißt es, sie werde über das Unglück der Toren lachen und spotten.

Fischer betont: Das bedeutet nicht, dass Gott grausam über Menschen lacht. Es ist ein Bild dafür, dass es im Leben ein „zu spät“ geben kann.

Manche Folgen törichter Entscheidungen lassen sich nicht einfach rückgängig machen.

### **11.2 Es gibt ein geistliches und ein natürliches Leben**

Fischer unterscheidet:

Geistlich kann ein Mensch auch in einer Krise Buße tun und sich zu Gott wenden. Diese Möglichkeit bleibt offen.

Aber im natürlichen Leben gibt es Folgen, die bleiben. Wer sich beispielsweise betrunken um einen Baum wickelt und danach im Rollstuhl sitzt, kann sich bekehren, aber die körperliche Folge bleibt unter Umständen bestehen.

Das ist der Sinn der drastischen Warnung: Weisheit soll rechtzeitig gehört werden.

### **11.3 Ein Leben kann „vergurkt“ werden**

Fischer warnt auch Christen: Man kann gerettet sein und dennoch sein irdisches Leben weitgehend vergeuden. Er spielt auf 1. Korinther 3 an und beschreibt drastisch einen Menschen, der „mit verbrannten Unterhosen“ in den Himmel kommt: gerettet, aber das Lebenswerk verbrennt.

Gottes Ziel sei jedoch nicht bloße Minimalrettung, sondern ein weiser Charakter, der mit Leben, Beruf, Zeit, Geld, Ehe, Kindern und Prioritäten gut und gottgemäß umgeht.

---

## **12. Die Folgen der Weisheitsverachtung**

### **12.1 Menschen wählen gegen Gott**

Sprüche 1,29–30 beschreibt Menschen, die Erkenntnis hassen und die Furcht des Herrn nicht erwählen.

Fischer sieht darin die Entscheidung:

„Ich brauche Gott für mein Leben nicht. Ich bin allein klug genug.“

Er kritisiert eine Lebensweisheit aus beliebigen Versatzstücken: ein bisschen Elternhaus, ein bisschen Lieblingsfilm, ein bisschen Schule, ein bisschen Poesiealbum, ein bisschen Halbwahrheit. Wer darauf sein Leben baut, baut auf einem unsicheren Fundament.

### **12.2 Man erntet, was man sät**

Sprüche 1,31 sagt:

Sie werden von der Frucht ihres Weges essen.

Fischer betont: Der Mensch wird das Leben ernten, das er durch seine Entscheidungen sät. Zwar kann niemand alle Rahmenbedingungen kontrollieren — Herkunft, Krieg, äußere Umstände —, aber innerhalb dieser Grenzen hat der Mensch große Verantwortung.

Wer Gottes Weisheit ablehnt, wird von den Konsequenzen seines eigenen Weges gesättigt.

---

## **13. Warum Torheit oft attraktiv wirkt**

Sprüche 1,32 spricht von der Sorglosigkeit der Toren. Fischer erklärt, warum Toren so sorglos bleiben: Es dauert oft eine Weile, bis sichtbar wird, welches Lebenskonzept trägt und welches nicht.

Auf kurze Distanz kann Sünde funktionieren. Sie kann Spaß machen, Anerkennung bringen und scheinbar erfolgreicher wirken als Gehorsam gegenüber Gott.

Fischer verweist auf Psalm 73: Asaph sieht, dass es den Gottlosen scheinbar gut geht, bis er im Heiligtum erkennt, wohin ihr Weg führt.

Die Perspektive muss langfristig sein:

Was bringt ein kurzes Leben voller Genuss, wenn es in den ewigen Tod führt?

---

## 14. Die Verheißung für den Hörenden

Der Vortrag endet mit Sprüche 1,33:

„Wer aber auf mich hört, wird sicher wohnen, wird ruhig sein ohne Angst vor dem Bösen.“

Fischer erklärt, dass dieser Vers keine absolute irdische Sicherheit verspricht. Auch Weise erleben Leid, Ungerechtigkeit und Desaster, weil die Welt von Sünde beschädigt ist.

Aber es gibt eine objektive Sicherheit:

- Gott steht auf der Seite des Gerechten.
- Der Weise ist unterwegs in eine bessere Welt.
- Am Ende wird der Weise gewinnen.
- Selbst Böses kann Gott denen, die ihn lieben, zum Guten mitwirken lassen.

Diese Perspektive macht den Weisen ruhig. Er weiß, dass sein Leben in Gottes Hand ist.

---

## 15. Gesamtaussage des Vortrags

Der Vortrag ist eine eindringliche Einführung in das Buch der Sprüche. Jürgen Fischer stellt die Sprüche als ein lebenswichtiges Buch dar, nicht als Sammlung netter Lebensweisheiten.

Die zentrale Botschaft lautet:

**Weisheit ist notwendig, weil Leben gefährlich ist.**

**Weisheit beginnt mit Gottesfurcht.**

**Weisheit muss gelernt, angenommen und eingeübt werden.**

**Wer Weisheit verachtet, zerstört sein Leben.**

**Wer auf Gottes Weisheit hört, lebt sicher im tiefsten Sinn.**

Fischer ruft die Zuhörer am Ende dazu auf, die Botschaft der Sprüche wirklich an sich heranzulassen. Es gehe nicht um ein Nebenthema, sondern um „Leben oder Tod“

